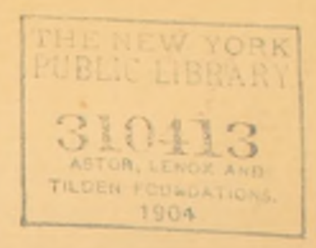


Das Wort

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. St. Joh. 1, v. 9.

Band IX. Januar 1902. Heft I.

Studien in der Philosophie des Lebens.

(Von Lucia G. Beckham)

In der Wahrheit, welche diesen Studien zu Grunde liegt, ist Geist und ist Leben für Alle, welche ihr Herz öffnen um zu empfangen.

Glaube bestimmt geheilt zu werden, während du liesest.

Lektion XII.

Wie man heilt.

In dieser Lektion werden uns verschiedene erprobte Methoden des Heilens gezeigt und nützliche Winke und Rathschläge dazu gegeben.

Fest auf einem bestimmten Grundsatz oder Prinzip zu stehen, ist die erste große Hauptsache. Die Art und Weise, wie dieses Prinzip angewandt wird, ist von geringerer Bedeutung. Verschiedene Heilende, welche nach einem gewissen Prinzipe eine bestimmte Idee ausführen, mögen doch ganz verschiedene Methoden anwenden, da die mannigfaltigen Gemüthsbeschaffenheiten der Patienten dies unumgänglich nothwendig machen. Obwohl die Erfahrungen Anderer uns allen nützlich sind, so soll doch ein jeder Schüler der Wahrheit seiner eigenen Individualität freien Lauf gestatten, denn Gott weiß sich auf viele verschiedene Arten zu offenbaren.

Das Wort „Heilen" bedeutet nicht nur die Herstellung der körperlichen Gesundheit, sondern unter „Heilen" verstehe man die Herstellung eines normalen, gesunden Zustandes der Seele, des Körpers, der Umgebung und des Besitzthums. Alles wahre Heilen nimmt seinen Anfang in der Seele. Der Zweck des geistigen Lebens besteht nicht nur in der Herstellung des Körpers oder in der Erlangung von materiellen Gütern, sondern der Hauptzweck ist die Entfaltung der Seele bis zur vollkommenen Gott-Gleichheit. Wir müssen die Wahrheit suchen, um der Wahrheit willen; die Liebe, um der Liebe willen; Reinheit, um der Reinheit willen; Gutes, um des Guten willen; die Folgen sind dann unausbleiblich. Es giebt viele Menschen, welche gerne ihren Körper

geheilt haben möchten, von dem Prinzip selber aber nichts wissen wollen. Solchen Menschen bleibt die Heilung oft versagt, oder, wenn der Heilende trotzdem eine Genesung herbei führt, so kann dieselbe nicht von Dauer sein. Um vollkommen und dauernd gesund, glücklich und frei zu sein, müssen wir das Prinzip zuerst verstehen und dann darnach leben.

Die größte Wirksamkeit besteht im Lehren, und ein jeder Heilende muß zu gleicher Zeit ein Lehrer sein. Ein Patient soll nicht nur von seiner gegenwärtigen Krankheit geheilt werden, sondern er muß lernen, sein eigener Arzt und über alle Krankheit erhaben zu sein.

In unserem geistigen Wirken dürfen wir uns nicht um den Erfolg kümmern; erstlich würde durch Sorge und Zweifel unsere Kraft zum Heilen geschwächt; zweitens müssen wir uns bei gutem Erfolg vor Selbsterhöhung hüten. Zweifel am Erfolg ist nichts anderes als Unglaube; stolz sein auf Erfolg ist eine Anmaßung dessen, das uns gar nicht zukommt, sondern das Gottes ist.

Die getreuliche Ausführung der Arbeit ruht auf uns, der Erfolg aber ruht in Gott, und auf Ihn müssen wir uns verlassen. In der "Bhagavad-Gita" lesen wir: „Wer das, was geschehen soll, thut, weil es gethan werden muß, und den Früchten seiner Werke von Herzen entsagt, dem schreibt man die Gott-Einheit zu."

Bei allem Heilen nimm die Verantwortung für deinen Patienten nicht auf dich, sondern überlasse sie Gott. Fürchte nicht, daß du Gott damit belästigest; die Allmacht kennt keine Last. Zweifle nie an der Kraft deines Wortes, denn es ist nicht dein Wort, sondern das des Vaters. Du bist nur das Werkzeug der unendlichen Liebe, Weisheit und Kraft, und mußt stets im Sinne festhalten, daß dieser Dreieinigkeit nichts unmöglich ist. Deine Aufgabe besteht nur darin, dich fest auf dieselbe zu verlassen. „Alle Dinge sind möglich bei Gott."

Wenn dem Heilenden die Arbeit zur Last wird, oder wenn der Erfolg nicht zufriedenstellend ist, dann mag es daran liegen, daß der Betreffende zu viel mit dem Verstande und zu wenig im Geiste arbeitet. Er versucht selber zu vollbringen, was nur der Christus, der in ihm ist, ausführen kann. Wer aber in der rechten Art und Weise arbeitet, fühlt gestärkt und gehoben durch jedes Wort der Wahrheit, welches er spricht, und je mehr Menschen er heilt, umso stärker wird er, geistig und körperlich. Denke niemals, daß du nicht heilen kannst. Damit verleugnest du den Christus, der in dir ist, denn Er ist es, welcher heilt. Wenn du die Kraft verleugnest, so ist das gerade so schlimm, als ob sie gar nicht existiert. Schenke derselben volle Anerkennung, dann bist du im-

stande dich und Andere zu heilen. Habe festen Glauben an dein Wort, sei es für wen oder was es will, und dir wird geschehen nach deinem Glauben. Es ist durchaus nicht nöthig, daß der Kranke alle Symptome seiner Leiden beschreibt. Die Gedanken des Heilenden, sowie die des Kranken, müssen auf die Gesundheit, nicht auf die Krankheit gerichtet sein,—auf die Wirklichkeit, nicht auf das Scheinbare. Auf das Gemüth muß gewirkt werden, nicht auf den Körper. Die Ursache des Leidens ist im Gemüth, daher versuche nicht den Körper zu heilen, sondern verbessere den Gemüthszustand. Heile die verkehrten Gedanken, die den Zustand im Körper hervorgebracht haben. Auch ist es nicht nöthig, gegen jedes einzelne Leiden des Kranken das Wort der Befreiung zu sprechen. Alle Leiden sind Irrthümer, und wenn die Seele mit der Wahrheit angefüllt wird, muß jeder Irrthum weichen, mag er heißen wie er will. Eine Frau meiner Bekanntschaft hatte eine Krankheit des Rückgrats, ein innerliches Geschwür; sie litt außerdem an schleichender Lähmung, und die Aerzte erklärten, daß ein jedes Organ in ihrem Körper mehr oder weniger erkrankt sei. Sie wurde von allen diesen Leiden befreit und geheilt, trotzdem der Heilende nur von einem Einzigen ihrer Leiden wußte.

Wenn irgend möglich, sei mit deinem Patienten allein, damit es dir möglich ist, die Gedanken-Atmosphäre zu beherrschen. Belehre ihn vom Anfang an, aber sei vorsichtig, seinen Widerspruch nicht herauszufordern, oder gleich zu weit zu gehen mit der Lehre. Berufe dich stets auf den Geist, daß er dich leite und dir die Worte in den Mund lege, dann wirst du immer das Rechte sagen und allen Anforderungen des Augenblicks gerecht werden.

Nachdem du mit deinem Patienten das Nöthige besprochen hast, fordere ihn auf, die bequemste Position einzunehmen, so daß keine Spannung im Körper ist. Hierauf schließe er die Augen und wiederhole, im Geiste, eine Bestätigung, die du ihm giebst, während du dich in der Stille sammelst und das erlösende Wort für ihn sprichst.

Was die Methode des Heilens weiter anbetrifft, so stütze dich auf deine Kenntnisse von Ursache und Wirkung, wozu auch die Lehre der achten Lektion dienlich ist. Diese Kenntniß wird sich erweitern, indem du in der Wahrheit voranschreitest. Du wirst einen solchen Scharfsinn entwickeln, daß du oft bei dem ersten Blick die Ursache des Leidens in deinem Patienten erkennst. Sobald du den Fehler im Bewußtsein des Kranken entdeckt hast, wische denselben aus, indem du das entgegengesetzte Gute behauptest, welches seiner wahren Natur eigen ist.

Das Verhältniß eines Heilenden zu seinem Patienten ist ähnlich, wie das eines Beichtvaters und muß heilig gehalten werden. Je offener der Leidende sich ausspricht, umso leichter und schneller wird ihm geholfen. Es liegt viel Wahrheit in der Beichte, und in vielen Fällen ist sie nothwendig, ehe die Heilung erfolgen kann. Wenn die Ursache des Leidens nicht sofort erkennbar wird, dann verliere keine Zeit, indem du darnach suchst, sondern mache Bestätigungen, die in allen Fällen wirksam sind, wie: „Der Christus-Geist, welcher in dir ist, macht dich frei." „Du bist erfüllt von der Liebe Gottes, und diese heilet dich." Viele Heilende bedienen sich nur dieser Methode, ohne weiter nach den Ursachen der Leiden zu forschen, da sie wohl wissen, der Kranke wird geheilt, sobald er die Nähe des Gott-Geistes empfindet.

Es giebt auch eine Methode, nach welcher der Körper selbst, dem Prinzipe gemäß, behandelt werden kann. Der Körper ist nicht nur Stoff oder Materie (im gewöhnlichen Sinne des Wortes), sondern Bewußtsein in niederem Grade. Ein jedes Organ im Körper besteht aus Zellen, und es wird jetzt als Thatsache anerkannt, daß eine jede Zelle einen Centralpunkt von Intelligenz besitzt. Prof. Virchow, der berühmte deutsche Biologist und Anführer in der medizinischen Wissenschaft, macht folgende Aussage: „Das Leben eines Organes ist die Gesammtheit des Lebens der einzelnen Zellen, und eine jede einzelne Zelle ist ein unabhängiges, lebendiges Wesen." Wende dich also an irgend ein Organ des Körpers, gerade so, als ob es eine Person sei; bestätige die Wahrheit für dasselbe und rege es an durch den Geist. Solltest du zum Beispiel Schmerzen im Herzen haben, so wende dich in deinen Gedanken direct an dasselbe; rede es an, nicht als ein Organ, sondern als ein selbstständiges Wesen und sage: „Du bist bereit, dich der Liebe Gottes zu fügen; die Liebe bringt dir Frieden und heilet dich." Wir wollen annehmen, es sei irgendwo im Körper ein Gewächs; betrachte den Körpertheil, in welchem dasselbe sich befindet, als ein umnachtetes Bewußtsein und spreche zu demselben: „Alle Fehler in dir sind vertilgt durch die Liebe Gottes; du bist gereinigt und geläutert durch den Geist." Das Leben in dir ist das Leben Gottes, und du wirst dasselbe offenbaren.

Deine Seele befindet sich nicht in einem besonderen Theile deines Körpers, sondern sie durchdringt alle Theile desselben; daher wirkt die Entfaltung und Veredlung der Seele so durchgeistigend auf den Körper.

Eine sehr gute Methode des Heilens besteht darin, daß man den Namen Jesus Christus einfach wiederholt. Hierunter ist nicht die Person Jesu zu verstehen, sondern das Wort in seiner höchsten Bedeu-

tung, nämlich: „Der Geist Gottes geoffenbart.“ Dieser Name repräsentirt seit Jahrhunderten alles, was Göttlich ist, und der Geist desselben ist allmächtig in seiner heilenden Kraft. Gebrauche diese Worte, wenn irgend ein Körpertheil oder ein Umstand Leiden verursacht, und das Uebel wird verschwinden. Eine heilende und erhebende Uebung besteht darin, daß man die Worte, Jesus Christus, ausspricht für jeden Theil des Körpers, indem man am Scheitel anfängt und fortfährt bis zur Fußsohle. Trage die Worte durch deinen Körper, wie ein Licht durch die Finsterniß.

Viele erzielen auch gute Resultate im Heilen, indem sie das „Gebet des Herrn“ wiederholen. Hierbei ist aber die geistige Bedeutung einer jeden Bestätigung wohl zu verstehen und dem besonderen Falle anzupassen. Im Vaterunser oder dem Gebete des HErrn ist alles enthalten, was das menschliche Herz bedarf, und wenn du über dasselbe nachdenkst, bis dir, durch den Geist, die tiefere Bedeutung desselben klar wird, wirst du viel Segen daraus ziehen und imstande sein, Anderen damit zu helfen.

Wenn jemand die Göttliche Liebe in hohem Grade verwirklicht, so ist es ihm möglich, sich vor dem Kranken niederzusetzen und vermittelst der großen Gottes-Liebe, welche in ihm aufquillt und von ihm ausgeht, denselben zu heilen, ohne einen besonderen Gedanken zu formuliren. Die Ausströmung (Aura) von einem Menschen, der göttlich lebt, ist heilend, und ein solcher braucht sich nur mit seinem Patienten in der Stille zu sammeln und sich vergegenwärtigen, daß Gott Alles in Allem ist, und das Werk der Heilung ist vollbracht.

Das Auflegen der Hände ist auch oft von schneller Wirksamkeit und es ist rathsam, diese Methode anzuwenden, wenn man sich besonders vom Geiste dazu angetrieben fühlt; jedoch muß die Leitung des Geistes unverkennbar sein. Ich bin persönlich mit einer Frau bekannt, welche durch einen Sturz so verletzt worden war, daß eine ihrer Rippen nicht wieder an die rechte Stelle gebracht werden konnte. Neun Jahre lang war sie in diesem Zustande und litt während dieser Zeit große Schmerzen in der Seite; auch war sie nie imstande, ihren Arm über den Kopf zu erheben. Sie wurde durch Hände-Auflegen und den wahren Gebrauch des Wortes „Jesus Christus“ behandelt. Die Rippe zog sich zurück in den rechten Platz, die Schmerzen vergingen und der vollkommene Gebrauch des Armes wurde hergestellt. Je mehr sich ein Mensch dem Göttlichen weiht, umsomehr wird er durchgeistigt; er wird sich immer mehr bewußt, daß der Geist seinen ganzen Organismus durchdringt und folglich ist er imstande, die Gottes-Kraft durch einfache Berührung auf Andere zu übertragen.

Das Wort der Wahrheit kann an Entfernte gesandt werden und gerade so wirksam sein, als wenn der Patient zugegen ist. So weit wie der Gedanke gehen kann, kann auch die Göttliche Kraft in Thätigkeit gebracht werden. Der einzige Unterschied zwischen der entfernten und gegenwärtigen Anwendung des Wortes besteht darin, daß der Glaube des Patienten stärker sein mag, wenn er dem Heilenden persönlich gegenüber steht, und daß eine vollkommene Zusammenwirkung der Gedanken hergestellt werden kann. Wenn diese Umstände nicht hinderlich sind, dann ist die Entfernung von keiner Bedeutung. Wenn du Veranlassung hast, für einen entfernten Patienten das Wort der Wahrheit zu sprechen, dann ist es rathsam, eine bestimmte Zeit festzusetzen, damit der Kranke und der Heilende sich zur selben Zeit in der Stille sammele.

Denke stets daran, daß „jetzt die angenehme Zeit ist," und daß wir das „Jetzt," den gegenwärtigen Augenblick, wahrnehmen müssen. Verschiebe daher niemals die Verwirklichung des Guten in die Zukunft. Indem du erwartest, später, in der Zukunft einmal, Gesundheit, Liebe, Glück und Zufriedenheit zu erlangen, schiebst du diese Güter alle in die Zukunft hinaus. Behaupte statt dessen, daß in Gott alles Gute hier und jetzt vollkommen und gegenwärtig ist. Auf diese Weise machst du es dem Guten möglich, jeden Augenblick zur Offenbarung zu kommen.

Wenn du Nothleidenden zur Hülfe kommst, sei vorsichtig, daß dein Mitleiden nicht erregt wird, denn dadurch würde deine Heilkraft und Hülfe geschwächt werden. Menschliches Mitleid ist nichts anderes, als eine Bestätigung des Uebels und es erschwert noch die Last des Leidenden. Du mußt niemals Mitleid oder Trauer für Jemanden aussprechen; aber keinenfalls ist dies so zu verstehen, als ob wir kalt und theilnahmlos an den Leiden Anderer vorüber gehen sollen. Es giebt ein göttliches Mitleiden des Geistes, und dieses soll von Allen empfunden werden. Mit einem Herzen voller Liebe sei stets bereit, ein williges Ohr und eine helfende Hand zu leihen, dann wird sich Niemand über Mangel an Mitleid bei dir zu beklagen haben. Wenn dein Nächster in einen Graben fiele, dann würdest du dich sicherlich nicht an den Rand desselben hinsetzen und sein Schicksal beklagen. Wenn dein Nächster in einen Sumpf der Verzweiflung gerathen ist, dann weine nicht mit ihm, sondern ziehe ihn heraus, indem du ihm die Unwirklichkeit des Uebels und Ungemachs, welches ihn zu umgeben scheint, klar machst und die Allmacht des Guten, welche ihn frei macht, behauptest und bestätigest. Wenn dir die Leute ihr Leid klagen, dann verneine es und erkläre, daß nur das Gute wahr ist, hiermit bringst du ein Gefühl der Freiheit über sie und Segen über dich.

Dränge niemals anderen Leuten deine Ideen auf, wenn jene nicht bereit sind, dieselben anzunehmen. „Werfe deine Perlen nicht vor die Schweine." Viele meinen in ihrer Begeisterung, daß sie gleich alle ihre Lieben und Angehörigen zur Wahrheit bekehren müssen, und sie machen den Fehler, mit Ungläubigen zu disputiren, nur zu ihrer bitteren Erfahrung, daß dies nicht weise, noch der Weg des Geistes ist. Der Geist giebt Jedem vollkommene Freiheit für die Gedanken und Handlungen. Der Geist hat es nicht nöthig zu disputiren. Er ist, was er ist und strahlt sich selber aus. Es ist nicht gut, einen Menschen zu speisen, der nicht hungrig ist. Wenn, nachdem man die Wahrheit und den Segen derselben klar gemacht hat, dieselbe dennoch verworfen wird, ist es weise, nicht weiter darüber zu reden, sondern in aller Stille dem Prinzip gemäß zu leben. Das Leben dessen, der so handelt, ist überzeugender, wie die beredteste Predigt es sein könnte.

Sei vorsichtig, nicht den Fehler zu begehen, daß du zu Leuten, die es durchaus nicht verstehen können, sagst, sie haben keine Schmerzen, wenn sie über dieselben klagen; sie seien nicht krank, wie sie krank zu sein glauben; oder sie sähen gesund und wohl aus, wenn in jeder Linie des Gesichtes das Leiden ausgeprägt ist. Dies würde nur Widerspruch erregen und mehr Schaden anrichten, als nützen. Für solche Uneingeweihte spreche das Wort der Wahrheit in der Stille und verlasse dich in der Darlegung des Prinzipes auf die göttliche Leitung.

Wenn du noch im Begriffe bist, das Prinzip der Wahrheit zu studiren, erwarte nicht, die ganze Wissenschaft in einem einzigen Tage zu fassen. Wir müssen in diese Kenntniß der Wahrheit hineinwachsen, und wir thun dies, wenn wir bestrebt sind, ein Christus-Leben zu führen.

Diese Lektionen müssen nicht nur vorsichtig studirt werden, sondern es muß auch darüber nachgedacht werden. Verwirf das nicht, was du nicht verstehst. Empfange den Segen der Wahrheit, die du schon erkannt hast. Die Wahrheit, welche du heute noch verwirfst, wirst du vielleicht morgen schon als solche anerkennen. Das, was nicht wahr ist, mußt du niemals annehmen; das aber, was wahr ist, wird sich dir offenbaren, sobald du dazu bereit bist es anzunehmen.

„Gehet hin und seid Thäter des Wortes und nicht Hörer allein." In der Wahrheit muß unser Wissen nach unserem Können, nach unserer Kraft in der Beweisführung beurtheilt werden. Nur dann, wenn wir das Prinzip in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens anwenden, können wir den Segen desselben kennen lernen.

Du bist kein Sklave, sondern ein Herr und Meister. Die allmächtige Kraft Gottes ist inwendig in dir: die Kraft, welche alle Uebel überwinden kann. Du bist das Brod des Lebens, welches alle Völker speisen soll. Du bist das Licht der Welt, welches alle Dunkelheit vertreiben soll. Du bist der Gesegnete des Vaters, an welchem Er Wohlgefallen hat. Du bist der Eine, von welchem der Geist durch den Apostel Paulus also spricht: „Er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege."

Wenn Alles überwunden sein wird, dann wird sich auch der Sohn dem unterwerfen, der Ihm die Herrschaft über Alles gegeben hat, auf daß Gott „Alles in Allem ist."

Mit dieser, der zwölften Lektion, beschließen wir die „Studien in der Philosophie des Lebens."

Das ungemein große Interesse, das dieses Buch in seiner ersten (englischen) Ausgabe allüberall erregte und gefunden hat, veranlaßte uns seiner Zeit, dieses Werk in's Deutsche zu übersetzen und in dem „Wort" zu veröffentlichen, und wir können zu unserer Freude und Genugthuung gestehen, daß die Aufnahme unserer deutschen Uebersetzung unsere Erwartung übertroffen hat. Von allen Seiten gingen uns Worte der Anerkennung und des Lobes zu. Ja, auf Jeden, der auch nur eine Lektion gelesen, hatte dieses Buch einen gewaltigen und nutzbringenden Eindruck gemacht. Im Nachfolgenden bringen wir einige dieser Zuschriften, die uns aus allen Theilen der Welt zugesandt sind:

Aus Chicago schreibt eine Dame: „Die Lektionen von Lucia Beckham sind wundervoll lehrreich."

Aus Butte, Montana, heißt es: „Die Freude war groß, als wir endlich am Neujahrstage das lang ersehnte Dezemberheft vom „Wort" und mit diesem die Fortsetzung von „Philosophie des Lebens" erhielten. O, welch ein herrliches Werk ist dies."

Ein Freund aus Santa Monica, Cal., sagt über das Buch: „Philosophie des Lebens" ist ein gutes Werk und die Uebersetzung desselben ist ausgezeichnet."

Aus Deutschland schreibt uns eine Leserin des „Worts": „Studien in der Philosophie des Lebens" ist ein höchst interessantes und ungemein lehrreiches Buch und für jeden Schüler der Göttlichen Wissenschaft eine höchst empfehlenswerthe Lektüre."

Wir könnten dieses noch einige Seiten fortführen, doch wir glauben, daß obige höchst treffende Aussagen zur Genüge beweisen, daß: **„Studien in der Philosophie des Lebens"** in der That ein ausgezeichnetes Werk ist, ein Buch von unschätzbarem und höchst praktischem Werth.

Und um das Buch für immer der deutschen Literatur zu erhalten, hatten wir s. Z. beschlossen, die gesammten 12 Lektionen in Buchform herauszugeben. Diese Ausgabe ist nun vollendet und zum Versenden bereit. Der Preis des Buches ist:

Leinwandeinband $1.00. Broschirt 60 Cents.

Stellvertretung.

Was verstehen wir unter Stellvertretung, im Lichte der neuen, und doch ewig-alten Wissenschaft des Seins, welche auf so viele unserer alten Ueberlieferungen eine weit klarere Beleuchtung wirft als Staat und Kirche dieses zu thun vermögen? Die auf uns übergegangene Lehre, Jesus habe ein für allemal die Menschheit mit Gott ausgesöhnt dadurch, daß er sich als Opfer für ihre Sünden hingab, ist wenig geneigt, das Gefühl der Liebe und Gerechtigkeit, Gott gegenüber, in uns zu erwecken, so sehr auch unsere Achtung und Verehrung für unseren „älteren Bruder“ dadurch steigen mag. Wie auch immer diese Lehre entstanden sein mag, eins ist gewiß, nämlich, daß die Welt durch dieses Opfer Christi im großen Ganzen weder besser noch glücklicher geworden ist, sondern daß gewisse Zustände heute noch die nämlichen sind, wie sie es vor 1900 Jahren waren. Welche Genugthuung in dieser Lehre zu finden ist, ist gleichfalls schwer einzusehen, denn wenn unser geistiger Scharfsinn auch nur im Geringsten thätig ist, müssen wir zu der Einsicht gelangen, daß die Menschen durch diese 19 Jahrhunderte hindurch, durch dieses Opfer der Stellvertretuug auch nicht im Entferntesten ihrer persönlichen Verantwortlichkeit enthoben worden sind. Heute, wie vor und zu Christi Zeiten, ergeht an uns die Mahnung: „Wirke dein eigenes Heil,“ und zwar läßt dieser Ruf nicht nach, bis er beachtet und befolgt worden ist.

Sünde, Leid und Krankheit fahren fort, die Welt in Banden zu halten, so lange sie sich der Täuschung hingiebt, Jesus habe das Werk der Erlösung für alle Zeiten ausgeführt, und es sei genug, wenn wir „an ihn glauben,“ und ihm täglich für das große Opfer danken, welches er unsertwegen gebracht hat. Wie stimmt diese Lehre mit der unveränderlichen Natur Gottes überein, dem wir unmöglich Rache, Zorn und Vergeltung im alten Sinne zutrauen können? Ist es uns jemals in den Sinn gekommen, daß wir gegen den Gott der Liebe eine ungerechte Anklage erheben, wenn wir zugeben, daß es in Seiner Absicht gelegen hätte, das ganze Menschengeschlecht zu zerstören, wenn nicht Sein „einziger Sohn“ sich als Sühnopfer für dasselbe hingegeben hätte? Dürfen wir dem Allmächtigen eine Absicht zutrauen, die wir uns scheuen würden, einem menschlichen Vater zuzutrauen? Wir würden einen solchen Vater der Ungerechtigkeit zeihen, und doch geben Viele von uns sich dem Glauben hin, daß Gottes Zorn nicht eher gestillt wurde, bis Sein Sohn sich entschloß, in Menschengestalt auf die Welt zu kommen, um durch seinen Kreuzestod Gott mit der sündhaften Menschheit auszusöhnen.

Es ist wahrlich weniger nöthig, Gott dem Menschen, als den Menschen mit Gott auszusöhnen, und wenn wir dieses nur häufiger in Erwägung zögen, würden wir uns eher und mit größerer Zuversicht an's Werk der Selbstbefreiung oder Selbsterlösung von den Folgen unserer Unwissenheit begeben. Die Furcht vor einem Gott, wie Er uns noch heute vielfach geschildert wird, ist geneigt, das Vertrauen in einen all-liebenden Schöpfer arg zu erschüttern. Je eher wir somit diesen alten, mit menschlichen Eigenschaften ausgeschmückten Gott fallen lassen, um so leichter wird es uns zu Muthe werden, wenn wir die Hand an den Pflug der Denkkraft legen, um den Garten unseres Selbstbewußtseins nach bestem Wissen und Willen zu bebauen und zu bepflanzen. Wir dürfen ebenso zuversichtlich auf eine erfolgreiche Ernte rechnen, wenn wir unser Theil so gewissenhaft erfüllen, als der Landmann, im Falle er die nöthigen Vorbereitungen hierzu trifft.

In wiefern nun können und sollen wir Jesum von Nazareth als unseren Erlöser und Befreier betrachten? Es lohnt sich, das Dogma der Stellvertretung gründlich und von allen Seiten in Erwägung zu ziehen, damit nichts verloren geht, falls auch nur ein Körnlein Wahrheit darin enthalten sein sollte. Wenn der Schüler einen Fehler in seiner Aufgabe macht, so ist er und niemand Anders dafür verantwortlich. Ihm ist nicht gedient, wenn Jemand die Aufgabe für ihn ausführt. Dieses ist sogar hinderlich und geneigt, seiner Entwickelung als Mathematiker im Wege zu stehen. Es ist nöthig, wollen wir sagen, daß er ein Mathematiker werde. Ist hierzu auch die geringste Aussicht vorhanden, wenn sein Nachbar seine Aufgaben für ihn ausführt? Ist es eine Wohlthat seinerseits, wenn dieser in seiner wohlmeinenden Güte sagen sollte: „Ich bin bereit, dir alle Mühe zu ersparen, und werde deine Arbeit für dich besorgen.“ Ganz gewiß nicht, denn wenn in dieser Stellvertretung auch eine augenblickliche Befriedigung liegt, so entsteht dadurch doch nur ein Aufschub, der sich nicht auf die Dauer hinausstrecken läßt. Nach einiger Zeit würde der Schüler zu der Ueberzeugung gelangen: „Mein Freund hat mir durchaus keine Wohlthat erwiesen, sondern mein Werk sowohl verzögert als erschwert, und ich habe wenig Grund, ihm dafür dankbar zu sein, daß er es mir damals so leicht gemacht hat.“ Wenn statt dessen sein Lehrer hinzugetreten wäre, während der Schüler sich mit seiner Aufgabe abplagte, ohne einen Ausweg für seine Fehler zu finden, und ihn erstens auf dieselben aufmerksam gemacht, und ihm dann den richtigen Weg angewiesen hätte, dieselben zu entfernen, so hätte er ihn im wahren Sinne aus seiner Verlegenheit geholfen, und

ihm viel und unnöthiges Kopfzerbrechen erspart. Der Lehrer wäre der Erlöser des Schülers geworden, denn Dank seiner höheren Kenntniß und Eigenschaft als Lehrer, konnte er diesem den richtigen Weg angeben. Er selber mußte diesen nämlichen Weg gewandelt haben, um ein Helfer Anderer zu werden, und gerade weil dieses der Fall war, war er befähigt, die Rolle des Erretters zu übernehmen.

In genau dem nämlichen Sinne ist Jesus unser Vorbild, Beispiel, Helfer, Erretter, Befreier und Erlöser. Er selbst sagt: „So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Er persönlich hat keinen einzigen Menschen von seiner Unwissenheit und ihren Folgen befreit. Er hat jedoch im vollsten Sinne der Menschheit Maßregeln hinterlassen, wie sie sich von der Knechtschaft ihrer falschen Begriffe befreien kann, und hierin hat er ein weit mächtigeres und weitreichendes Werk gethan, als wenn er alle und jegliche Verantwortlichkeit von uns auf sich genommen hätte. Er hätte unser Werk nur hinausgeschoben, uns aber nicht der Nothwendigkeit enthoben, die Wahrheit persönlich kennen zu lernen, anzuwenden und zu beweisen. Nur dadurch, daß die Wahrheit dem Irrthum gegenüber gestellt wird, kann und wird der letztere seinen Abschied nehmen, und der Schüler kann unmöglich wissen, was der Lehrer weiß, wenn er sich nicht vorher, und zwar durch seine eigenen Bemühungen, die nämliche Kenntniß angeeignet hat.

Was nützt uns heutzutage alle Weisheit des großen Lehrers und Heilers, so lange wir uns nicht selber auf den Weg machen, nach und nach die nämliche Kenntniß zu erlangen? Was nützt es uns, im praktischen Sinne, daß er sich als Meister über Krankheit, Sünde und Tod erwiesen hat, wenn wir nicht in seine Fußstapfen treten, sondern uns mit den leeren Worten begnügen: „Es ist genug, daß ich an Jesum glaube, alles andere hat er bereits für mich gethan.“

Was bedeuten seine erfrischenden Worte: „Seid frohen Muthes, denn ich habe die Welt überwunden?“ Gewiß nicht, daß es genug ist, wenn Einer dieses thut, sondern sie dienen dazu, uns Muth und Zuversicht einzuflößen, wenn wir versucht sind, an unserem eigenen Werth und unseren eigenen Möglichkeiten zu zweifeln. „Was Einer gekonnt hat, das kann ich auch. Was mein Vorbild mit Hülfe seiner Gott-Aehnlichkeit bezweckt hat, das kann ich ebenfalls ausführen, denn ich stehe im nämlichen Verhältnisse zum Allmächtigen wie er. Deshalb werde ich mich mit frohem Muthe an's Werk der Befreiung begeben, und das alte Joch

der Knechtschaft unwiderruflich gegen das Geburtsrecht des Sohnes umtauschen. Die Worte: „Siehe, ich habe euch ein Beispiel hinterlassen, dem ihr nachfolgen sollt," sollten genügen, die alte Stellvertretungstheorie aus dem Wege zu schaffen, denn wenn auch Jesus uns den Weg klar und deutlich angezeigt hat, und zwar dadurch, daß er selber darin wandelte, so können wir doch unmöglich mit ihm die „Herrlichkeiten des Reichs" genießen, so lange wir nicht selber die nöthigen Schritte hierzu genommen haben. „Die Werke, die ich thue, die werdet ihr auch thun." Jawohl, unsere Liebe zu Jesum kann nur zunehmen, wenn wir in ihm den Erlöser in diesem Sinne erblicken. Wenn das „allein wahre Leben" darin besteht, daß wir Gott kennen, müssen wir uns selbstverständlich erst diese Kenntniß aneignen, ehe wir bewußterweise dort sein können, wo er ist. Er hat uns wahrlich ein glänzendes Beispiel hinterlassen, und ist für uns Alle das höchste Vorbild dadurch geworden, daß er seine Worte durch die That bekräftigte, und dadurch den Beweis lieferte, daß seine Lehren nicht machtlos und fruchtlos sind, „sondern mächtig vor Gott, zu zerstören alle Anschläge und Befestigungen." Als Lehrer, Arzt und Priester, konnte er nicht mehr für uns thun, als er gethan hat. Er erkannte in jedem Menschen das Ebenbild Gottes, welchem es an nichts fehlt, um seine Natur zu offenbaren und gleich ihm, durch Werke zu bekräftigen. Es war nicht nöthig, daß Jesus die Rolle eines Stellvertreters übernehmen sollte, denn weil wir Alle, ohne Ausnahme, Einzelwesen und derartig begabt sind, daß unsere Kraft für alle unsere Erfahrungen ausreicht, genügte es, daß er uns auf diese unsere Gaben aufmerksam machte, und uns den unfehlbaren Weg anwies, wie wir dieselben am besten und sichersten entfalten und fruchtbar machen können.

„Als Kind Gottes habe ich die Kraft und den Willen, mein höchstes und bestes Selbst an's Licht zu bringen."

Josephine Verlage.

Der Mensch muß das Höchste glauben, um Hohes zu erringen, — ja, um es nur zu versuchen!

„Gebet dem Geiste seine Kraft und tausend Krankheiten sind gelöscht!"

von Feuchtersleben.

Der innere Mensch ist doch zuletzt nur Einer, Eine Kraft.—Du bist von allem Leid befreit, wenn du willst. — So giebt ein fester Entschluß auch dem Inneren Richtung, Halt und Kraft.

Wahrheit und Gesundheit.

Eine kurze Unterweisung in der Göttlichen Wissenschaft für Jung und Alt.

Von Fannie B. James.

Vorwort.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen."

Religion ist für Kinder als zu ernst betrachtet worden und deshalb wird auch nicht erwartet, daß sie Christen werden, bevor sie erwachsen sind. Warum ist dieses? Gewiß, hätten wir die rechte Idee und das Verständniß von dem, was ein „Christ" ist, wir würden den Kleinen es nicht verbieten zu kommen.

Es wird uns gelehrt, daß Kinder von dem ersten Athemzug, den sie in der Welt thun, Christen sind. Sie sind alle Christuskinder und Gotteskinder, und wenn sie so empfangen werden, würden sie als Christen erkannt sein, und als solche sich selbst kennen.

Es giebt ein Licht, „welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen." Joh. 1 : 9.

Dieses „Licht" ist das „Göttliche" in eines jeden Menschen Seele, und diese Worte erklären, daß jede Seele mit dieser Natur geboren ist. Deshalb ist unser natürlicher Zustand „göttlich."

Das neu geborene Kind ist Gottes Kind. „Ihr sollt Niemand Vater heißen auf Erden, denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist."

Dieses „Göttliche," oder das Licht in uns, hat wenig Gelegenheit gefunden, zu leuchten. Gleich von Anfang an hat menschlicher Glaube, Unwissenheit und Unverstand die Dunkelheit und natürliche Verderbtheit des Kindes erklärt.

Indem wir nun, wie nie zuvor, die Macht der Gedanken kennen und erkannt haben, wundert es uns nicht wenig, daß es soviel Verderbtheit in der Welt giebt.

Die Wahrheit macht uns in der That frei. Sobald wir wissen, daß unsere Quelle in Gott ist, daß der „Göttliche Geist" uns „Leben, Luft und alle Dinge" giebt, erkennen wir, daß unser Erbtheil Vollkommenheit, und unser Geburtsrecht das Gute ist. „Wir wissen, daß wir von Gott sind, und daß wir Niemanden auf Erden als unseren Lebensgeber anerkennen sollen." Dann können wir sehen, daß wir nicht mehr unter jenem alten Gesetz stehen, das erklärte, daß wir in Sünden empfangen und geboren sind. Jesus zeigte uns eine viel schönere Wahrheit, in welcher wir uns selbst in einem ganz anderen Lichte sehen, und uns selbst als „Gottes Erben" und „Miterben Christi" erkennen.

Alle Kinder sind von Natur Christen und wir wollen diesen in den nachfolgenden Lektionen zeigen, wie schön und gut wahre Religion ist; daß dieselbe Jung und Alt mit Glückseligkeit, Frohsinn und Gesundheit erfüllt. Gut sein, ist gesund und glücklich sein.

Religion sollte uns nicht allein in Zeiten der Sorgen helfen, sondern sie sollte uns aus oder von diesen fern halten. Diese Religion veranlaßte Jesu einherzugehen, Gutes zu thun, die Seelen der Menschen zu erretten und ihren Körper zu heilen; und er sagte, daß Alle, die seine Wahrheit und seinen Weg folgen, dasselbe Werk thun werden, das er that.

Man mag nun fragen: Kann man Kranke heilen und dieselben wunderbaren Thaten thun, die Jesus auf Erden verrichtete? Ja, denn Jesus sagte es; und wir beweisen es. Aber wir müssen seinem Weg folgen. Wenn er sagte: „Ich bin der Weg," so zeigte er damit, daß es nur **einen** Weg giebt. Und welcher ist dieser? Er sagte: „Aus mir selbst kann ich nichts thun; der Vater, der in mir ist, der thut die Werke."

Das ist der Weg! Das göttliche Leben und die Kraft, welche in Jesu waren, sind in einem Jeden. Nicht durch irgend welche eigene persönliche Kraft heilte Jesus die Kranken, sondern indem er wußte, daß nichts von Gott getrennt ist, und indem er voll und ganz der Macht Gottes in sich selbst vertraute, war er fähig, große Werke zu vollbringen.

Dieses ist der einzige Weg für irgend einen, solche Werke zu thun. Jesus versprach Allen, die g l a u b t e n und seinem Weg vertrauten, daß sie seine Macht immer und überall bereit finden, durch diese zu arbeiten, wie sie durch ihn that. „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Ueberall beweisen jetzt Nachfolger Christi die Macht, die mit ihnen ist, wie sie mit Jesu war, und indem wir die Macht durch uns wirken lassen, werden wir mehr und mehr fähig, dessen Willen zu thun.

Dies ist die Kraft, welche die Kranken heilt und die Teufel austreibt, und welche ewig mit uns ist.

Lektion I.

Was und wo ist der Himmel?

„Die Erde ist inmitten des Himmels."—Festus.
„Das Himmelreich ist nahe."—Jesus.

Ein Jeder wünscht in den Himmel zu kommen. Warum? Weil es der allgemeine Glaube ist, daß es in dem Himmel weder Sorgen noch Schmerzen giebt, und daß man dort alles das findet, was das Herz begehrt.

Andere sehnen sich nach dem Himmel, um dort Ruhe zu finden, nach der sie so begierig ausschauen. Andere wieder erwünschen sich den Himmel, um frei von Armuth, frei von Krankheit zu sein, und in der That, wohl Jeder glaubt, daß es in dem Himmel keine Versuchung oder Prüfung giebt; daß in dem Himmel alle Lieben vereinigt sein werden, Schmerzen aufhören und Liebe Alle erfüllen werde, denn Gott wird dort die Allgegenwart und Macht sein.

Ein anderer Beweggrund, der so Vielen den Himmel zu suchen veranlaßt, ist die Furcht, daß sie an einen Platz des Elends verbannt und verdammt werden, wenn sie den Himmel nicht suchen und finden. Gerade die Furcht vor diesem Platz der Marter und Qualen hat so Manchen getrieben zu versuchen, den Himmel zu gewinnen, aber in der That ist dies ein recht armseliger, trauriger Beweggrund.

Was hältst du von einem Kinde, das seiner Mutter nur aus Angst vor Bestrafung gehorcht? Wir alle wissen und verstehen, wie weit liebevoller und selbstloser ein Kind ist, wenn es durch Liebe zum Gehorsam geleitet wird als durch Furcht.

Paulus sagt: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe.“ Dies zeigt uns nur zu deutlich, daß es in keiner Weise Gottes Wunsch ist, daß wir uns vor irgend etwas fürchten sollen, denn Er hat nichts geschaffen, das wir zu fürchten haben. Gottes Wille und Wunsch ist es, daß die Liebe nur einzig und allein uns zu Ihm ziehe.

Die Idee, daß der Himmel ein Zustand vollkommener Zufriedenheit ist, ist in der That wahr. Johannes sagt: „Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein.“ Offenb. 21:4.

Hierin sehen wir, was Himmel ist. Die Leute sind in ihrer Idee vollkommen recht, wenn sie sich den Himmel als Glückseligkeit, Friede, Liebe und Ruhe denken und vorstellen, angefüllt mit Gottes steter Allgegenwart, nur ist es die Frage: „Wo ist dieser Himmel, und auf welche Weise können wir ihn finden und in denselben einziehen?

Der Platz hat mit Glückseligkeit oder Frieden wenig oder gar nichts zu thun. Wie viele wohnen in Palästen, umgeben von Reichthum und Luxus, und dennoch sind sie unglücklich und elend in ihrem Herzen, wo Andere, die in der armseligsten Hütte ihr Leben fristen, die Glücklichsten unter den Menschenkindern sind.

Dies beweist und zeigt uns nur zu deutlich, daß Glückseligkeit in dem Herzen, in uns selbst, seine Wohnung haben muß, sonst können wir nirgends glücklich sein.

Jesus sagt: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch;" und „das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Unser Glück oder Unglück, unser Himmel auf der einen, und unsere Hölle auf der anderen Seite, ist in unserem eigenen Herzen, ehe es irgendwo anders sein kann!

Wo ist nun der Himmel? Dort, wo immer auch Gott sein mag! Denn Gott in meinem Herzen, in meinem Gemüth und Gedanken, macht meinen Himmel, und ohne Gott in meinem Herzen kann ich Himmel oder Glückseligkeit nicht haben, weder hier in der Gegenwart, noch in dem späteren Jenseits.

Ist es nicht sonderbar, daß, obgleich Jesus viele Jahrhunderte zurück den Menschen lehrte und erklärte, daß der Himmel in der Seele und „nahe ist," so nahe, daß sie ihre Hände darauf legen und sofort Besitz davon nehmen könnten, sollte es uns nicht in Erstaunen setzen, zu denken, daß die Menschen, selbst seit Jesus diese Wahrheit gesprochen hatte, fortgefahren haben, zu glauben, daß der Himmel ein Ort sei, weit, weit entfernt, und daß sie diesen Himmel nicht eher haben oder erreichen können, bis sie sterben?

Das Erste, das uns die „Göttliche Wissenschaft" lehrt, ist, daß ein Ort weder unseren Himmel, noch das Gegentheil machen kann: daß „der Himmel" nicht irgendwo ist, wohin wir zu gehen wünschen, wo daselbst Glückseligkeit nur unserer wartet, sondern daß unsere Glückseligkeit zu uns kommt, sobald wir unsere Seelen—oder Gedanken—der Gegenwart Gottes eröffnen.

Und dieses können wir zu irgend einer Zeit, oder an irgend einem Orte thun. Hier und jetzt mögen wir beginnen, „in dem Himmel zu leben."

Dies wird nun für heute genug sein, und um einen Anfang unseres himmlischen Lebens hier und jetzt zu machen, laßt uns mit Ernst und Andacht, gerade wie im Gebet, diese Worte zu uns sprechen:

„Meine Glückseligkeit ist in mir."

„Mein Friede und meine Freude kommt von Gott, sobald ich Gott in meinem Herzen anerkenne."

„Meine Gesundheit und alles Gute ist in Gott und wohnt in mir."

„Die Wahrheit von Gottes Gegenwart wird und soll mein Gemüth und Denken rein halten, dann werde ich meinen vollkommenen Himmel hier und jetzt haben."



Einleitung.

Diese Lektionen werden in der ganzen protestantischen Welt studirt. Sie wiederholen sich alle sieben Jahre, und decken in diesem Zeitraum fast die ganze Bibel. Die Bibel ist das Buch des Lebens; sie zeigt den Weg zum glücklichen, wahren, ewigen Leben. Während der Tod darin genannt wird, soll aber nur gezeigt werden, wie er überwunden, oder hinweggelebt werden kann. Nur wer die Bibel richtig lebt, wird sie richtig erklären können. Denn das Leben ist ein Buch, das gelernt sein will. Wer das Leben recht hat, wird das Buch (die Bibel) richtig erklären. Je höher du steigst, desto weiter kannst du sehen. Jesus stieg am Höchsten, er sah am Meisten. Er lebte das Leben am richtigsten, er öffnete das Buch des Lebens, er konnte die Bibel auch am Besten erklären. Wer da will, kann ihm folgen.

Für das nächste halbe Jahr sind die Lektionen aus der Apostel=Geschichte. Für Sonntagschulen ist es gut, wenn von den Kindern wenigstens der „goldene Text," welcher als Ueberschrift jeder Lektion dem Hauptinhalte angepaßt ist, auswendig gelernt wird.

Lektion für den 2. Februar 1902:

Die erste Verfolgung.

Apostelgesch. 4:1—12.

1. Als sie aber zu dem Volke redeten, traten zu ihnen die Priester, und der Hauptmann des Tempels, und die Sadducäer.

2. (Die verdroß, daß sie das Volk lehrten, und verkündeten an Jesu die Auferstehung von den Todten.)

3. Und legten die Hände an sie, und setzten sie ein, bis auf den Morgen, denn es war jetzt Abend.

4. Aber Viele unter denen, die dem Worte zuhörten, wurden gläubig; und ward die Zahl der Männer bei fünf tausend.

5. Als es nun kam auf den Morgen, versammelten sich ihre Obersten, und Aeltesten, und Schriftgelehrten gen Jerusalem.

6. Hannas, der Hohepriester, und Caiphas, und Johannes, und Alexander, und wie viele ihrer waren vom Hohenpriestergeschlecht.

7. Und stellten sie vor sich, und fragten sie: Aus welcher Gewalt, oder in welchem Namen habt ihr das gethan?

8. Petrus, voll des heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Obersten des Volks, und ihr Aeltesten von Israel!

9. So wir heute werden gerichtet über dieser Wohlthat an dem kranken Menschen, durch welche er ist gesund geworden;

10. So sei euch und allem Volk von Israel kund gethan, daß in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreuziget habt, den Gott von den Todten auferwecket hat, stehet dieser allhier vor euch gesund.

11. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist.

12. Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Goldener Text: „Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Apostelgesch. 4:12.

*   *
*

Verfolgung ist, wenn der äußere Mensch den inneren nicht anerkennen will. Die Jünger folgten der inneren, geistigen, göttlichen Stimme, wie Jesus sie gelehrt, denn er selbst ließ sich vom Vater in ihm selbst so leiten. Die Priester, der Hauptmann, die Sadducäer folgten dem äußeren, weltlichen, selbstischen Wesen. Wer dem Inneren horcht, wird Gewalt (V. 7), Freude (V. 8), Gesundheit (V. 9), Heil (V. 12) dem Volk und sich selbst bringen. Wer der Welt dient, wird Verdruß (V. 2), Mühe (V. 3), Furcht, Unordnung (V. 5) haben und meinen zu haben. Die Welt kreuzigt allezeit Christus, oder das Aeußere verwirft das Innere, sobald der Geist aber Herr ist über das Fleisch, ist Christus in uns erhöht, und ein neues, geistiges Leben beginnt. Von diesem inneren, heiligen Geiste war Petrus voll. Diese innere Leitung ist der Stein, den die Bauleute (Menschen) verworfen, das Lamm, das geschlachtet, von Grundlegung der Welt. Dieser „Christus in uns" ist die Hoffnung der Herrlichkeit, denn es ist in keinem Andern Heil (Gesundheit) und Glück (Seligkeit).

Lektion für den 9. Februar:

Die Sünde des Lügens.

Apostelgesch. 5:1-11.

1. Ein Mann aber, mit Namen Ananias, sammt seinem Weibe Sapphira, verkaufte seine Güter;

2. Und entwandte etwas vom Gelde, mit Wissen seines Weibes, und brachte einen Theil und legte es zu der Apostel Füßen.

3. Petrus aber sprach: Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geist lögest, und entwendetest etwas vom Gelde des Ackers?

4. Hättest du ihn doch wohl mögen behalten, da du ihn hattest; und da er verkauft war, war es auch in deiner Hand. Warum hast du denn solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen.

5. Da aber Ananias diese Worte hörte, fiel er nieder, und gab den Geist auf. Und es kam eine große Furcht über Alle, die dies hörten.

6. Es standen aber die Jünglinge auf, und thaten ihn beiseits, und trugen ihn hinaus, und begruben ihn.

7. Und es begab sich über eine Weile, bei drei Stunden, kam sein Weib hinein, und wußte nicht, was geschehen war.

8. Aber Petrus antwortete ihr: Sage mir, habt ihr den Acker so theuer verkauft? Sie sprach: Ja, so theuer.

9. Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr denn eins geworden zu versuchen den Geist des Herrn? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thür, und werden dich hinaustragen.

10. Und alsobald fiel sie zu seinen Füßen, und gab den Geist auf. Da kamen die Jünglinge, und fanden sie todt, trugen sie hinaus und begruben sie bei ihrem Manne.

11. Und es kam eine große Furcht über die ganze Gemeine, und Alle, die es hörten.

Goldener Text: „Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten." Eph. 4:25.

* * *

Eine Lüge ist die halbe Wahrheit; das Aeußere vom Innern trennen. Ananias that äußerlich als ob er Alle liebte, doch innerlich liebte er das Geld. Hätte er alles behalten, so war es besser, oder alles hergegeben. Aber seine Augen auf zwei richten, brachte ihm den Tod. Ist dein Auge „einfältig," ist der Leib in Ordnung; der Heuchler sieht doppelt, gar nicht. Jede Lüge ist Sünde, und alle Sünde ist Lüge, denn der Sünder betrügt sich selbst, bestraft sich selbst. Der Satan ist die Selbstsucht, der Lügner von Anfang, denn der Anfang ist im verkehrten Denken, die Wahrheit produzirt keine Lüge. Ananias konnte es nicht aushalten, als er so plötzlich entdeckt war, er starb. Doch er selbst hatte es im Irrthum so gesucht. Hat Petrus gestraft? Nein. Nur die Wahrheit geoffenbart. Die Sünde straft sich selbst; die Sünde ist die Strafe.

Lektion für den 15. Februar:

Die zweite Verfolgung.

Apostelgesch. 5:33—42.

33. Da sie das hörten, gings ihnen durchs Herz, und dachten sie zu tödten.

34. Da stand aber auf im Rath ein Pharisäer, mit Namen Gamaliel, ein Schriftgelehrter, wohl gehalten vor allem Volk, und hieß die Apostel ein wenig hinaus thun,

35. Und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Israel, nehmet euer selbst wahr an diesen Menschen, was ihr thun sollt.

36. Vor diesen Tagen stand auf Theudas, und gab vor, er wäre etwas, und hingen an ihm eine Zahl Männer, bei vier hundert; der ist erschlagen, und Alle, die ihm zufielen, sind zerstreuet, und zu nichte geworden.

37. Darnach stand auf Judas aus Galiläa, in den Tagen der Schatzung, und machte viel Volks abfällig ihm nach; und er ist auch umgekommen, und Alle, die ihm zufielen, sind zerstreuet.

38. Und nun sage ich euch: Laßt ab von diesen Menschen, und laßt sie fahren. Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen.

39. Ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten wollen.

40. Da fielen sie ihm zu, und riefen die Apostel, stäupten sie, und geboten ihnen, sie sollten nicht reden in dem Namen Jesu, und ließen sie gehen.

41. Sie gingen aber fröhlich von des Rathes Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden;

42. Und hörten nicht auf, alle Tage im Tempel, und hin und her in Häusern zu lehren und zu predigen, daß Jesus sei der Christ.

Goldener Text: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr.“ Matth. 5:10“.

* * *

Die Apostel heilten Kranke, dafür wurden sie in's Gefängniß geworfen. Auch heute sucht man solche zu strafen, welche im Namen Jesu heilen. Heilen hätten sie vielleicht erlaubt, doch nicht zu sagen, aus welcher Macht und wie. Da Petrus sich verantwortete und sagte, man müsse Gott mehr gehorchen, denn Menschen, suchten sie die Jünger zu tödten. Wer zu tödten sucht, ist todt, lebt nach dem Fleische, wird sterben, denn die Todten glauben den Tod, und der Tod hat die Todten. Gamaliel glaubte an Gottes Regierung, und nicht an Haß und Tod. So geschah kein Tödten. Wer an das Gute völlig glaubt, tritt ganz auf Gottes Seite. Wer um Gerechtigkeit leidet, ist allezeit fröhlich, auch im Leiden, denn das Himmelreich ist in ihm; ein Solcher lehrt und predigt alle Tage mit Freuden.

Lektion für den 23. Februar:

Apostelgesch. 6:7—15.

7. Und das Wort Gottes nahm zu, und die Zahl der Jünger ward sehr groß zu Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam.

8. Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, that Wunder und große Zeichen unter dem Volk.

9. Da standen Etliche auf von der Schule, die da heißt der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer, und derer die aus Cilicien und Asien waren und befragten sich mit Stephano.

10. Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weiheit und dem Geist, aus welchem er redete.

11. Da richteten sie zu etliche Männer, und sprachen: Wir haben ihn gehöre Lästerworte reden wider Mose und wider Gott.

12. Und bewegten das Volk, und die Aeltesten, und die Schriftgelehrten; und traten herzu, und rissen ihn hin, und führten ihn vor den Rath;

13. Und stellten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Lästerworte wider diese heilige Stätte, und das Gesetz.

14. Denn wir haben ihn hören sagen: Jesus von Nazareth, wird diese Stätte zerstören, und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat.

15. Und sie sahen auf ihn Alle, die im Rath saßen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.

Goldener Text: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht vermögen zu tödten.“ Matth. 10:28.

* * *

Stephanus that Wunder und Zeichen, wie Jesus sagte, Alle thun können, die an ihn glauben, nicht allein die zwölf Apostel. Stephanus verstand den Geist, der in ihm war, Gottes Weisheit, und vor dieser konnten die Schul-Weisheits-Männer nicht bestehen. Da sie dies nicht verstanden, auch nicht verstehen wollten, suchten sie ihn zu tödten. Was der Mensch nicht versteht, will er bekämpfen, so lange er an eine böse Macht glaubt. Wer aber fleischlich kämpft, ist immer im Unrecht. Lügen, falsche Zeugen und Verwirrung ist die Folge. Wie der Geist den Leib beherrscht, schönert und durchdringt, sehen wir an Stephanus. Wenn der Geist rein ist, ist auch der Leib rein und schön, oder wird so. Stephanus sah den Tod nicht, denn er trug die verklärte Leibes-Herrlichkeit schon an sich, ehe er entschlief, die Herrlichkeit, die Jesus hatte, und Allen verheißen ist, war an ihm zu sehen.

Der Mensch.

Das Bild und Gleichniß Gottes.

Der große Gott, der ist und war,
Der segnet dich auch immerdar;
Er ist dein Leben und dein Ruhm,
So wahr, als du sein Eigenthum;
Denn dazu bist auch du erkoren,
Und als sein Bild und Mensch geboren.

So wahr, wie Gott dein Leben ist,
So lebst auch du, wie Jesus Christ.
In Jesu hat sich Gottes Lieb'
Gezeigt, durch wahre Herzens-Trieb', —
Er war das rechte Muster-Bild, —
D'rum zog er hin und her so mild.

Er nahm sich aller Schwachen an,
D'rum war er auch der Wunder-Mann;
Er hat's bewiesen in der That,
Daß Gottes wunderbarer Rath
Soll werden in uns offenbar,

In dem wir leben ganz und gar
In Gott, der in uns lebt und webt, —
So wie er Alles trägt und hebt.

So trau' und bau' auf Gottes Macht,
Auf Ihn, der Alles gut gemacht,
Und so auch dich, so gut und mild,
Wie er dich schuf, nur als sein Bild.
Nun ist der Ursprung doch vollkommen,
So bist auch du aus dem gekommen;
Erkenn' nur dies, und sieh' es ein,
Wie du auch bist, so gut und rein.
So merk' dir dieses ganz genau,
Gieb Acht mit Weisheit und Beschau,
So wirst du's bald im Licht erkennen,
Und dich das Bild und Gleichniß nennen
Des Schöpfers, der es hat geprägt
In dir, wie er es auch nur pflegt.

So wand'le stets in solchem Sinn,
Daß du's auch bist: „Ich, der Ich bin —
Von Ewigkeit zu Ewigkeit."
Denn dazu bist auch du bereit,
Von deinem Gott der auch heißt „Gut,"
So bist auch du sein theures Gut, —
Das ihn soll preisen früh und spat,
Damit sein Bild den Ausdruck hat
In dir, durch dich an jedem Tag,
Und so es völlig an dir trag'.

So wand'le denn getrost einher,
Dich nicht mehr an das Eit'le kehr,
Das heißt: was nicht ist Gottes=Sinn
In Wort und That, laß fliehen hin.
O, wohl dann dir, du stehst als Sieger
Wohl über jeglichen Betrüger (d. h. Irrthümer),
Bist völlig frei von jedem Leid,
Und auch von jedem andern Streit;
Hast Alles stets in deinem Gott,
Der mit dir ist zu aller Zeit.
Sein Segen füllt dein Herz voll Leben,
In dem du lebst, und ist dein Leben,
Und Alles was dir nützlich ist,
Wird stets da sein zu jeder Frist.
D'rum sorge nicht, sei nur zufrieden,
Denn Alles ist dir längst beschieden,
So wahr, wie Gott dein Vater ist,
Und du sein Kind und Erbe bist.
So sei denn frei und froh all'zeit,
Und lebe Gott in Ewigkeit.

G. Kiehl.

Fragen und Antworten.

Ist es möglich, (haben Sie das Vertrauen in Gott) einen dem Anscheine nach gebrechlichen Körper, in Wirklichkeit sowohl als auch nach dem Anscheine, in einen gesunden und vollkommenen zu verwandeln?—Frau N. L.

Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten. Erstens kommt es darauf an, wie die Person, welche der Heilung bedarf, gesinnt ist, in welchem Glauben sie steht und mit welchen Gedanken sie sich beschäftigt. Alle körperlichen Leiden und Schwächen haben ihre entsprechenden Gründe und Ursachen, und dieselben liegen vielfach in dem Gemüthszustande des Kranken. Der Meister sagte einst: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt." Hier ist eine Bedingung vorausgesetzt: man muß glauben, daß es möglich ist. Viele Kranke haben alle Hoffnung auf ein Gesundwerden verloren, und mit dem Sinken des Muthes und dem Verschwinden der Hoffnung, zerbricht der Körper. Es ist nicht allein „Essen und Trinken," welches „Leib und Seele zusammen hält," wie Viele glauben, sondern bei Weitem etwas Besseres und Wichtigeres: es erfordert eine Kenntniß von der in uns Allen vorliegenden Geisteskräfte und Möglichkeiten. Durch diese Kenntniß und geistiges Verständniß ist es möglich, in der Seele eines Leidenden und Schwachen Muth und Hoffnung, Leben und Kraft, Friede und Freude zu erwecken, und aus einem solchen Gemüthszustande des Menschen geht Leben, Gesundheit und Kraft in den Körper über; der Körper wird erneuert durch die Erneuerung des Geistes, des Gemüths. Aber ohne die Erneuerung der Gedanken des Herzens und Gemüths, kann keine gründliche Herstellung der Gesundheit stattfinden. Die Gedanken müssen vom Sterben auf's Leben, von Krankheit auf Gesundheit, von Böses auf Gutes gelenkt und damit angefüllt werden; alle Furcht muß aus dem Herzen gestrichen und statt dessen mit Gott- und Selbstvertrauen angefüllt werden, denn es ist die Geistes- und Lebenskraft im Menschen, welche stets heilet und stärkt. Wenn diese Bedingungen von dem Kranken, und die um ihn sind, befolgt werden, dann ist es möglich, einen gebrechlichen Körper in einen gesunden und vollkommenen zu verwandeln durch die Erkenntniß der Wahrheit Gottes im Menschen und durch die Kraft des Wortes.

Wie kommt es, daß so viele weltliche und sogenannte „schlechte" Menschen am gesündesten sind? Es heißt doch, daß Sünde alle Krankheiten verursacht. Wie stimmt das überein?—Frau W.

Ich denke, es ist ein Fehler zu glauben und zu sagen, daß die sogenannten „schlechten" Menschen am gesündesten sind, denn es ist eine anerkannte Thatsache, daß Diejenigen, welche dem Gesetz Gottes (oder des Guten) zuwider leben und dasselbe übertreten, werden mit der Zeit die

Folgen dieser Uebertretung in ihren Leibern verwirklichen. Weltliche Menschen schauen gewöhnlich auf die lichte Seite des Lebens, und sind froh und glücklich, und aus diesem gesunden Gemüthszustande geht körperliche Gesundheit hervor. Wenn nun die sogenannten „guten" Leute niedergeschlagen und mißgestimmt sind, an Andern stets Fehler finden, oder ihr Herz mit Sorge und Aengstlichkeit anfüllen, so entstehen aus einem derartigen Herzens- und Gemüthszustand (nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung) Krankheiten aller Art. Die Sünde macht krank; aber was ist Sünde? Es kommt viel darauf an, was wir darunter verstehen, und welche Bedeutung wir dem Worte geben. Ich bin der Meinung, daß Viele, welche für „gut" gehalten werden, weil sie die Staats- und Kirchen-Gesetze halten, gerade sowohl Sünder sind wie Diejenigen, die diese Gesetze übertreten. Wenn unser Herz nicht voll ist von der Liebe, welche „nichts Böses denkt," dann wird das Böse, das wir denken, sich in unserm Körper und Umgebungen verwirklichen. „Wie der Mensch denkt, so ist er," oder darnach gestalten sich seine Gefühle und Verhältnisse. Es ist Sünde, sich unnütze Sorgen zu machen; es ist Sünde, von Andern Böses zu denken und zu reden; es ist Sünde, anders als liebend und freundlich zu sein. Man kümmere sich nicht darum, was Andere denken und thun, sondern man gebe auf sich selbst Acht und sehe nur Gutes in Andern. Dies ist der Weg zur Gesundheit und der Schlüssel zum Glück.

Auf das Verlangen vieler unserer geehrten Leser bringen wir in dieser Nummer des „Wort" die Internationalen Bibel-Lektionen für jeden Sonntag im Februar. Herr F. W. Becker hat sich bereit erklärt, dieselben für jeden Monat zu schreiben. Gerne hätten wir die Lektionen für Januar kurz besprochen, aber es fehlte uns an dem dazu nothwendigen Raum.

Wir sind gern bereit, alle an uns gestellten Fragen bez. der Göttlichen Wissenschaft im „Wort" zu beantworten. Man möge daher recht viele Fragen einsenden.

Wir bedauern recht sehr, daß beim Drucken der Dezember-Nummer auf Seite 281 (in dem Artikel: „Charakterbilden") zwei Zeilen herausgefallen sind, was einen ganzen Satz unklar macht; derselbe sollte heißen: „Dann breite diese Liebe aus in der großen Welt der Menschheit; sind wir doch alle Mitglieder dieser, Einer in dem Andern, und wir werden bald entdecken, daß der kleine Sauerteig unserer eigenen Masse geistiger Gedanken, die ganze Masse der Menschheit durchsäuern wird." Wir legen dieser Nummer einen „Zettel mit der Berichtigung" bei, mit der Bitte, denselben auf jener Stelle in der Dezember-Nummer einzukleben.